

Als Zeichen des Widerstands „dem Rad in die Speichen fallen“ und dennoch: gemeinsames Vertrauen finden und Frieden neu gestalten

Widerstand

Auch knapp 80 Jahre nach Kriegsende und dem Abwurf der Atombombe als Zeichen schlimmster Selbstzerstörung ist der Wahnsinn widerwärtiger politischer Machthaber nicht vorbei. Daher geht es auch am Jahrestag von Hiroshima darum, in aller Klarheit jeder sinnlosen und menschenverachtenden Politik entgegenzutreten und aller Gewalt in Wort und Tat Widerstand zu leisten. „Dem Rad in die Speichen zu fallen“, wie dies Dietrich Bonhoeffer noch vor Kriegsende begrifflich gefasst hat, ist daher Auftrag an diese Zeit, auch in Europa, auch in Österreich.

Verantwortung

Wir haben als evangelische Christinnen und Christen die menschliche Verantwortung für uns im Hier und Jetzt einzutreten für das, was uns als Menschen zusammenführt, und nicht das, was uns trennt. Hier bestärkt uns jeder gemeinsame Wille und das nötige Vertrauen zueinander. Nur miteinander können wir feindseliger Stimmung entgegenwirken und all jenen den Rücken stärken, die besonders ausgegrenzt werden.

Forderung

Ich fordere in diesem Jahr erneut von allen politischen Verantwortlichen und demokratisch Gesinnten, dass wir alle demokratiefeindlichen Kräfte gemeinsam in die Schranken weisen. Ich hoffe und weiß mich mit vielen Religionsvertreterinnen und -vertretern verbunden, dass wir ein neues tragfähiges Bewusstsein für die Vielfalt in unserer Gesellschaft und auf der ganzen Welt etablieren können. Wer immer das erkennt und mitträgt, wird in hoffnungsvoller Weise einen Beitrag dazu leisten, dass alle Menschen auf dieser Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Zuversicht leben können.

Ermahnung

Zu diesem mutigen Auftreten für Frieden, Klimaschutz und einen gerechten Umgang miteinander ermahne uns die Erinnerung an die schreckliche Vergangenheit und das Bewusstsein von gegenwärtigen Kampfpaparen, Machtallüren und roher Gewalt auf den großen und kleinen Kriegsschauplätzen dieser Welt.

Ermütigung

Zu diesem mutigen Eintreten für die Menschen dieser Zeit und alle nachfolgenden Generationen ermutige uns einerseits die hoffnungsvolle Verbindung untereinander. Andererseits befähige uns die Demut, dass wir allen inneren und sozialen Frieden nie allein und mit eigenen Kräften, sondern nur gemeinsam schaffen und gestalten können.

Ein Leitwort für mich stammt von Paulus: Der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Phil. 4,7)

*Friedensbotschaft zum 6. August 2024 von Matthias Geist,
Evangelisch-lutherischer Superintendent Wien*